



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS  
Office fédéral de la protection de la population OFPP  
Ufficio federale della protezione della popolazione UFPP  
Federal Office for Civil Protection FOCP

> 33.2019

> THEMA: TOURISMUS UND KULTURGÜTERSCHUTZ  
> THÈME: TOURISME ET PROTECTION DES BIENS CULTURELS  
> TEMA: TURISMO E PROTEZIONE DEI BENI CULTURALI  
> THEME: TOURISM AND PROTECTION OF CULTURAL PROPERTY

KGS  
PBC  
PBC  
PCP



# FORUM



# TOURISMUS UND KULTURGÜTERSCHUTZ

TOURISME ET PBC  
TURISMO E PBC  
TOURISM AND PCP

# INHALT

## CONTENU

## CONTENUTO

## CONTENT

### TITELBILD | COUVERTURE | IMMAGINE DI COPERTINA | COVER

Das Tessiner Dorf Corippo, in dem nur noch ein Dutzend Einwohner leben, ist ein Ortsbild von nationaler Bedeutung. Hier ist ein «Albergo diffuso», eine «verstreute Unterkunft», mit rund zehn über das ganze Dorf verteilten Zimmern und einer Rezeption in der Osteria geplant. Das Dorf soll so zum Hotel werden (vgl. S. 98).

Le village tessinois de Corippo qui ne dénombre plus qu'une douzaine d'habitants est une localité d'importance nationale. Il est appelé à devenir un «hébergement éparpillé» d'une dizaine de chambres, réparties dans tout le hameau, avec une réception dans l'osteria. Ce village classé deviendra donc un hôtel (cf. p. 98)

Il villaggio ticinese di Corippo, dove sono rimasti solo una dozzina di abitanti, è un insediamento d'importanza nazionale. Qui è prevista la realizzazione di un «Albergo diffuso», con una decina di camere distribuite su tutto il paese, e di una reception nell'osteria. Il villaggio diventerà così un albergo (vedi pag. 98).

Over the years, the village of Corippo in the canton of Ticino has seen its resident population shrink to 12. However, plans are afoot to breathe new life into the village by transforming the Swiss Heritage Site into a 'scattered hotel'. Around 10 buildings will become guest rooms, while the restaurant will serve as the hotel reception (see p. 98).

Foto / Photo: © Hans Schüpbach, KGS.



Benno Bühlmann

Editorial:

Tourismus und Kulturgüterschutz – Partner oder Gegenspieler? ..... 3

Roland Flückiger-Seiler

Vom spartanischen Nachtlager zum bürgerlichen Traumschloss.  
Streiflichter zur Geschichte von Tourismus und Hotelbau

in der Schweiz zwischen 1800 und heute ..... 9

Daniela Vaj

Biens culturels et livres de voyage illustrés ..... 18

Gerold Kunz

Historische Hotels und Restaurants der Schweiz

– ein Erfolgsprojekt ..... 27

Riccardo Bergossi

Brillare e decadere. Storia degli alberghi

Splendide Royal e Palace di Lugano ..... 34

Thomas Krebs

Giessbach: Naturschauspiel, Hotel, Standseilbahn ..... 41

Niklaus Ledergerber

Warum Tourismus und Denkmalpflege nicht immer Freunde sind.

Von Tourismus, Denkmalpflege und... Filzpantoffeln ..... 48

Jérémie Magnin

Nineteenth-Century Culture Of Visitors' Books.

Zermatt And the Golden Age Of British Mountaineering ..... 54

Andreas Deuber, Esther von Ziegler

Schweizer Industriekultur als Form des Kulturtourismus.

Das Beispiel [www.industriekultour.ch](http://www.industriekultour.ch) ..... 60

Kilian T. Elsasser

Erhaltung und Vermittlung historischer Eisenbahnen ..... 69

Susanne Bieri

Tourismusplakate als Kulturgüter und Werbemittel ..... 73

André Eugène Page

L'affiche, un défi de conservation ..... 78

Rino Büchel

Kulturgüter: Tourismusobjekte,

Identifikationssymbole und Angriffsziele ..... 82

Mireille Rotzetter

Nachhaltiger Tourismus schützt Natur und Kulturgut.

Zum Potenzial der Schweizer Pärke ..... 87

Patrick Gasser

Das «Touriseum» in Meran. Denkwerkstatt, Forschungsstätte  
und unterhaltsames Museum ..... 93

Service: Corippo / Impressum / Adressen KGS ..... 98

# VOM SPARTANISCHEN NACHTLAGER ZUM BÜRGERLICHEN TRAUMSCHLOSS

STREIFLICHTER ZUR GESCHICHTE VON TOURISMUS UND HOTELBAU  
IN DER SCHWEIZ ZWISCHEN 1800 UND HEUTE



Dr. Roland Flückiger-Seiler, Architektur- und Hotelhistoriker. ETH-Studium, promovierte bei Prof. Paul Hofer in Architektur- und Städtebau-geschichte. Zu den Schwerpunkten seiner Forschungs-tätigkeit gehören die Hotel- und Tourismus-geschichte sowie die ländliche Architektur. Initiierte und leitete von 1993–1996 das Nationalfondsprojekt zur Schweizer Hotelgeschichte (s. Kasten S. 15). Forschungsprojekte, Publikationen und Lehraufträge. Initiant von «Das historische Hotel/Restaurant des Jahres», «Der historische Gastbetrieb in Südtirol», «Swiss Historic Hotels» und «Hotelarchiv Schweiz».

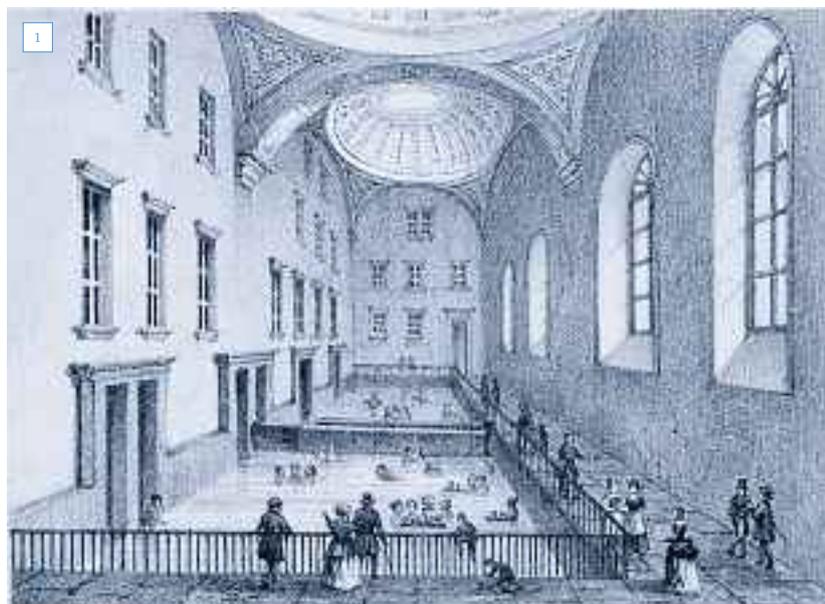
Eine der ersten bedeutenden Werbeschriften für die Schweiz als Reiseland stammt aus der Feder des bekannten Romantikers Jean-Jacques Rousseau, der mit seiner *Nouvelle Héloïse* in den 1760er-Jahren zum Besuch der idyllischen Naturlandschaften am Genfersee aufrief. Er war damit auch ein Initiator für das Reisen schlechthin, das erst im Laufe des 19. Jahrhunderts grössere Bedeutung erlangte. Früher waren bloss etwa obrigkeitliche Boten und Beamte, Pilger und Reisläufer oder fahrende Gesellen und Handelsleute unterwegs. Erst um 1800 begannen die ersten Wagemutigen, schöne Gegenden aus Vergnügen und zur Erweiterung ihres eigenen Horizontes zu besuchen.

Damit war der Inhalt einer Reise wichtiger geworden als deren

Ziel und der Tourismus<sup>1</sup> im eigentlichen Sinne war geboren.<sup>2</sup>

## DAS KURBAD ALS URQUELLE DES FRÜHTOURISMUS

Frühe Wurzeln einer «Fremdenindustrie» finden sich in den bedeutenden Badeorten wie Pfäfers, St. Moritz, Lenk oder Leukerbad. Dort und in vielen weiteren kleinen, teils weit abgelegenen Bädern trafen sich viele Erholung suchende Personen zum strengen Kurregime, aber auch zum diskreten «Stelldichein» (Abb. 1). Kein Wunder, dass manches dieser Wasser – selbstverständlich mit medizinischer Begründung – für die Förderung der weiblichen Fruchtbarkeit angepriesen wurde! Der bekannteste Badeort der Alten Eidgenossenschaft war Baden, wo sich die vornehme,



1 L' Interieur du Grand Bain aux Bains de Loèche [Leukerbad]. Abb: © aus: Ritz Raphael, 1875: *Souvenir de Loèche, la Ghemmi et les environs*. Vevey.



Das Kurhaus längs der Landstrasse.

2 Das vom Arzt Alexander Spengler initiierte und zusammen mit dem eingewanderten Holländer Willem Jan Holsboer im Sommer 1868 eröffnete Kurhaus in Davos stand am Beginn der touristischen Entwicklung zum bedeutenden Luftkurort. Fotografie, um 1875, nach dem Wiederaufbau nach einem Brand im Jahr 1872. Abb.: © Dokumentationsbibliothek Davos.

3 Das Hospiz auf dem Grossen Sankt Bernhard (Wallis) diente bereits den Reisenden im Mittelalter als Unterkunft. Abb.: © ETH-Bildarchiv\_Ans\_06665.

aber auch die zwielichtige Gesellschaft, immer wieder versammelte. So blieb beispielsweise der päpstliche Sekretär im Sommer 1416 auf seiner Reise an das Konzil von Konstanz ungewöhnlich lange in jener Stadt, und er schilderte das dortige BADELEBEN seinen Freunden in Rom in zahlreichen Briefen. Die häufige Wahl von Baden als gemeinsamem Tagungsort für die Abgeordneten der Kantone zeigt deutlich, dass sich auch die Politiker gerne in der Bäderstadt aufhielten. Eine «Badenfahrt» galt lange als Inbegriff aller Freuden und Genüsse.

Wer kein heilendes Wasser anzubieten hatte, erklärte sich zum Luftkurort. Seit der exilierte deutsche Arzt Alexander Spengler das Davoser Klima als Heileffekt für Tuberkulose entdeckt hatte, war jedermann von der Heilkraft der reinen Alpenluft überzeugt (Abb. 2). Die bezaubernde Idealvorstellung von ländlicher Ruhe, Schönheit der Landschaft sowie simpler Ernährung mit Milchprodukten fügte dann Johanna Spyri 1881 in ihrem Roman *Heidi* geschickt zu einem Bestseller-Thema zusammen.

#### DAS HOTEL AM SEEUFER

Bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts bestanden nur bescheidene Unterkünfte für Reisende. Diese lagen etwa in mittelalterlichen Städten oder an Pferdewechselstationen von Postkutschen. Etliche Bären oder Löwen, Krone oder Drei Könige, Sonne oder Goldener



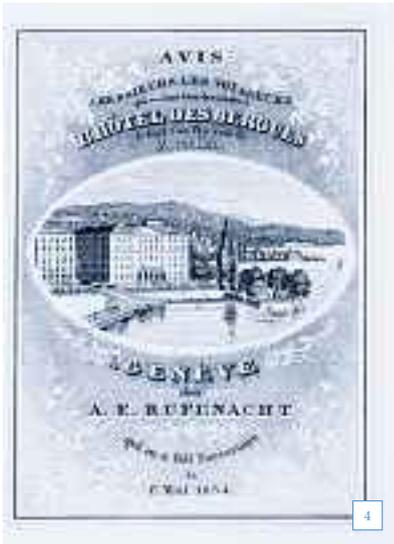
Stern bildeten vielerorts die Urzelen des Gasthofwesens. Diese Gebäude unterschieden sich in der Regel noch kaum von Häusern in ortsüblicher Bauweise.

In den 1830er-Jahren setzte im schweizerischen Fremdenverkehr eine erste intensive Bauphase ein, gefördert durch politische, vom liberalen Geist initiierte Umwälzungen. Die Schwerpunkte des touristischen Geschehens lagen dabei in den Städten und an den grossen Schweizerseen. Führend war die Stadt Genf, die von begeisterten Engländern bereits um 1800 als idealer Aufenthaltsort entdeckt worden war. Mit dem Bau grosser Häuser nach 1830 erhielt der Hotelbau einen zeitgenössischen klassizistischen Ausdruck, der sich deutlich vom früheren ländlichen Gasthofbau unterschied. In Genf (Abb. 4), Lausanne und Vevey am Genfer-

see sowie in Thun, Luzern, Zürich und Basel, etwas später auch in Lugano, entstanden in den folgenden Jahren mehrere grosse Stadthotels der ersten Generation. Die meisten dieser am Wasser gelegenen Hotelbauten prägten die Entwicklung in den frühen Fremdenorten für Jahrzehnte.

Mit dem neuen Bautyp des Grosshotels etablierten sich auch die drei «tragenden Säulen», die den Erfolg eines Hotels im 19. Jahrhundert garantierten:

- Unabdingbar war eine aussichtsreiche Lage, wenn möglich mit Blick auf Wasser und Berge.
- Dazu kam ein standesgemässer Komfort im Haus, ausgerichtet auf die anspruchsvolle, damals mehrheitlich englische Kundschaft.
- Schliesslich gehörte auch eine geeignete Infrastruktur aus-



4 Erster Hotelprospekt des 1834 in Genf eröffneten Hôtel des Bergues, das am Wasser erbaut wurde und die Aussicht auf den Mont Blanc ermöglichte. Abb.: © Sammlung Roland Flückiger.

serhalb des Hotels für Freizeit und Vergnügen zum Angebot, in der Regel eine eigene Parkanlage oder, in den Städten, eine neu angelegte Promenade am Quai.

## EROWERUNG DER ALPEN

In alpinen Gegenden, wohin sich bis ins frühe 19. Jahrhundert nur die Mutigsten wagten, gab es in früheren Zeiten kaum Unterkünfte. Dort übernachtete man etwa im Pfarrhaus oder in Häusern von gastfreundlichen Privatpersonen; daraus entwickelten sich dann vielerorts die ersten Gasthöfe. An den befahrbaren Alpenübergängen boten Hospize ein willkommenes Nachtlager an, was in mittelalterlicher Zeit bereits als «alpine Komfortlösung» galt (Abb. 3). Die eigentliche «Eroberung» des Alpenraums erfolgte im Laufe des 19. Jahrhunderts durch britische Bergsteiger. Damals verfügte eine dank der Industrialisierung privilegierte, vermögende Mittelschicht über genügend freie Zeit und Einkommen, um sich auf Reisen begeben zu können. Der Aufenthalt in Gebieten weit weg von den regnerischen, nebligen Gegenden Englands vermittelte dieser aufstrebenden Gesellschaft ein befreiendes Lebensgefühl. Die verbesserte Infrastruktur zum Reisen, vorerst mit Kutsche und Dampfschiff, bald einmal auch mit der Eisenbahn, verkürzte die Anreise in die Alpen markant und bildete den eigentlichen Motor für diesen neuen Trend.

Dazu gesellte sich die Sportbegeisterung der Engländer, mit welcher sie Erstbesteigungen in den Schweizer Alpen als Wettkampf und Herausforderung in Angriff nahmen. Beseelt von ihrem ausgeprägten Geist des Kolonialismus betrachteten viele unter ihnen die Alpen als eines der letzten noch frei verfügbaren Territorien, die es nun zu «erobern» galt.

Die meisten aus dem britischen Weltreich stammenden Hochgebirgstouristen bezogen im Sommer für einige Wochen oder sogar für Monate in einem Bergdorf ihr Standquartier. Dort verpflichteten sie oftmals für die gesamte Aufenthaltsdauer einen Bergführer. Der Aufenthalt dieser Gebirgstouristen entwickelte sich vielerorts zu einem bedeutenden wirtschaftlichen Faktor,

5 Alexander Seiler, der spätere Hotelkönig von Zermatt, baute das Hotel Monte Rosa in den 1850er-Jahren aus einem Holzhaus zum ersten steinernen Hotel am Fuss des Matterhorns um. Es wurde zum Stammlokal des britischen «Alpine Club». Aquarellierte Zeichnung um 1860. Abb.: © Sammlung Roland Flückiger.

an dem alle teilhaben konnten, die im Kontakt mit den fremden Gästen standen. Als besonders ertragreich erwies sich die alpine Bergsteigerei für die zahlreichen Bergführer. In dieser Zeit entstand eine Vielzahl von vorerst noch einfachen Gasthöfen an teils recht abgelegenen Orten in den Schweizer Alpen, die gewissermassen als «Basislager» für die Eroberung der Drei- und Viertausender dienten (Abb. 5).<sup>3</sup>

In allen alpinen Gegenden, aber auch an den Seeufern, war der Hotelbau in den 1860er-Jahren besonders ausgeprägt. Damals konnte sich die Zahl der Hotels und Pensionen vielerorts in wenigen Jahren mehr als verdoppeln. Die Neubauten dieser Zeit widerspiegeln das starke Wachstum auch in ihrer baulichen Gestalt: Die Häuser wurden breiter und





höher gebaut sowie komfortabler ausgestattet. Bei der Gestaltung der Fassaden verabschiedeten sich die Architekten von den klassizistischen Vorbildern. Nun kombinierten sie Gestaltungselemente aus Renaissance und Barock zu einer neuen Stilvielfalt, die unter dem Begriff *Historismus*

in die Architekturgeschichte einging.

In diesen Jahren wurden auch die Höhenlagen über den Seen als Standorte für stattliche Hotels erschlossen. Zu den frühen Beispielen gehörten die Anlagen über dem Genfersee (Glion, Mont Pèlerin,

Les Avants), die grösste Konzentration bildete sich aber bis in die Mitte der 1870er-Jahre rund um den Vierwaldstättersee mit den bekanntesten Standorten an der Rigi, auf dem Bürgenstock und oberhalb von Brunnen. Dort erlangte das Hotel Axenstein durch den Besuch der englischen Königin Victoria im Sommer 1868 bereits während der Bauzeit grosse Berühmtheit (Abb. 6).

#### DAS BÜRGERLICHE TRAUMSCHLOSS IN DER BELLE ÉPOQUE

Der letzte grosse Bauboom für den Tourismus setzte in der sogenannten Belle Époque, im späten 19. Jahrhundert, ein. Damals waren vor allem Reisende aus der Finanzaristokratie und aus dem Bildungsbürgertum unterwegs, oft aber auch schon der bürgerliche Mittelstand. Vielerorts sprach man damals bereits von einem Massentourismus. Die Hotelarchitektur in jener Zeitspanne war geprägt von einer vorher nie gekannten Vielfalt an historisierenden Stilen. Das Vokabular der Architekturformen inspirierte sich dabei oftmals am repräsentativen Schlossbau. Bildeten um 1800 der einfache Grundriss und die Architektur der lokalen Wohnhäuser das Vorbild für den Hotelbau, kulminierte die Entwicklung am Ende des Jahrhunderts in der Anwendung der im Schlossbau des europäischen Hochadels gebräuchlichen Formen. In der Vielfalt von Hotelnamen tauchte kurz vor 1900 der Name Palace erstmals auf (Abb. 7).

6 Das 1869 hoch über dem Vierwaldstättersee eröffnete Hotel Axenstein war ein Jahr zuvor bereits durch den Besuch der englischen Königin Victoria bekannt geworden. Werbekarte aus der Eröffnungszeit.

7 Ansicht von St. Moritz um 1910 mit dem mächtigen, 1902–1905 erbauten Grand Hotel (vgl. auch Titelbild «Hotelpaläste»), links daneben das 1896 eröffnete, schlossartige Badrutt's Palace. Im Vordergrund ein Wagen der 1896 zwischen Dorf und Bad eröffneten Strassenbahn.

8 Ansichtskarte des Rigigipfels um 1900 mit seiner imposanten Hotellandschaft. In den 1950er-Jahren wurden dann alle Hotelbauten auf dem Gipfel abgebrochen und durch ein neues Berghaus ersetzt (vgl. auch Abb. 9).

9 1952 begann der Abbruch des imposanten Hotels Schreiber (vgl. Abb. 8); 1954 wurde das neue, hier im Rohbau bereits erstellte Berghaus eröffnet. Luftaufnahme, Sommer 1953. Alle vier Abb.: © Sammlung Roland Flückiger.

Abbildungen auf der Folgeseite 14:

10 Ansichtskarte mit Gesamtanlage am Giessbach um 1900 mit Dampfschiff und Hotelbahn. Die Karte ist stark retouchiert und bildet nicht die wirkliche Ansicht ab. Abb.: © Sammlung Roland Flückiger.

11 Hotel Waldhaus in Sils Maria, Gründungsmitglied der Marketingvereinigung «Swiss Historic Hotels». Aufnahme 2010. Abb.: © Sammlung des Hotels.

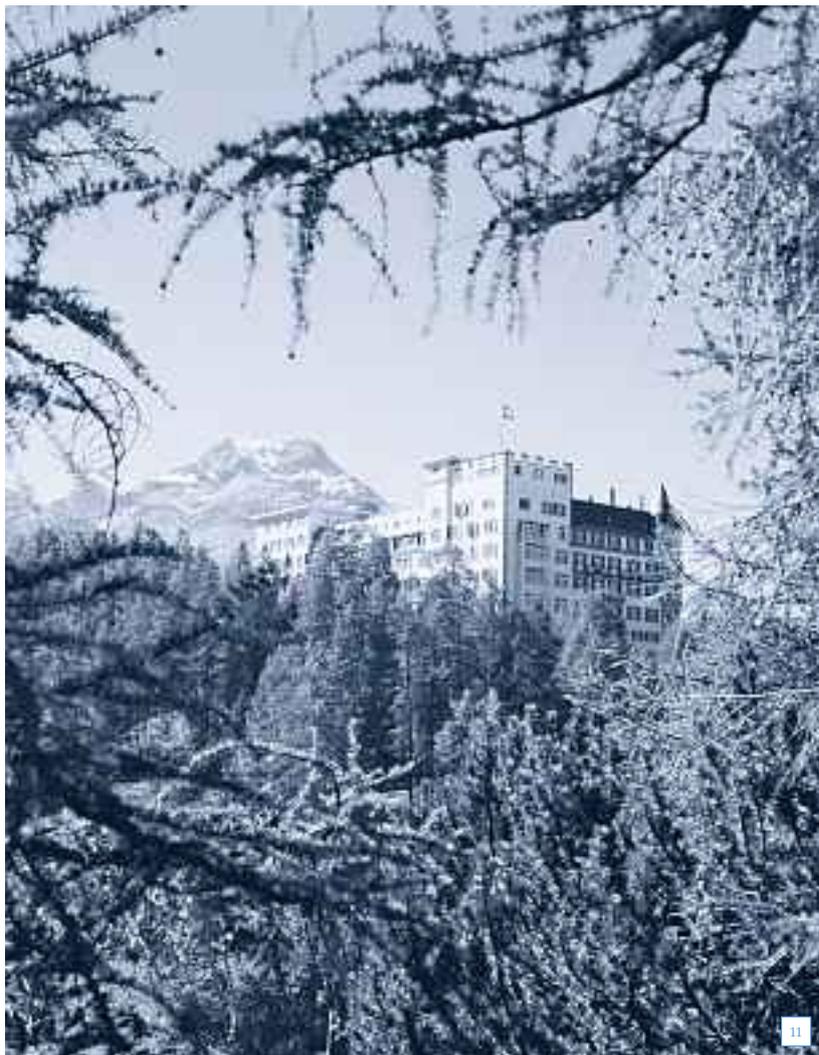
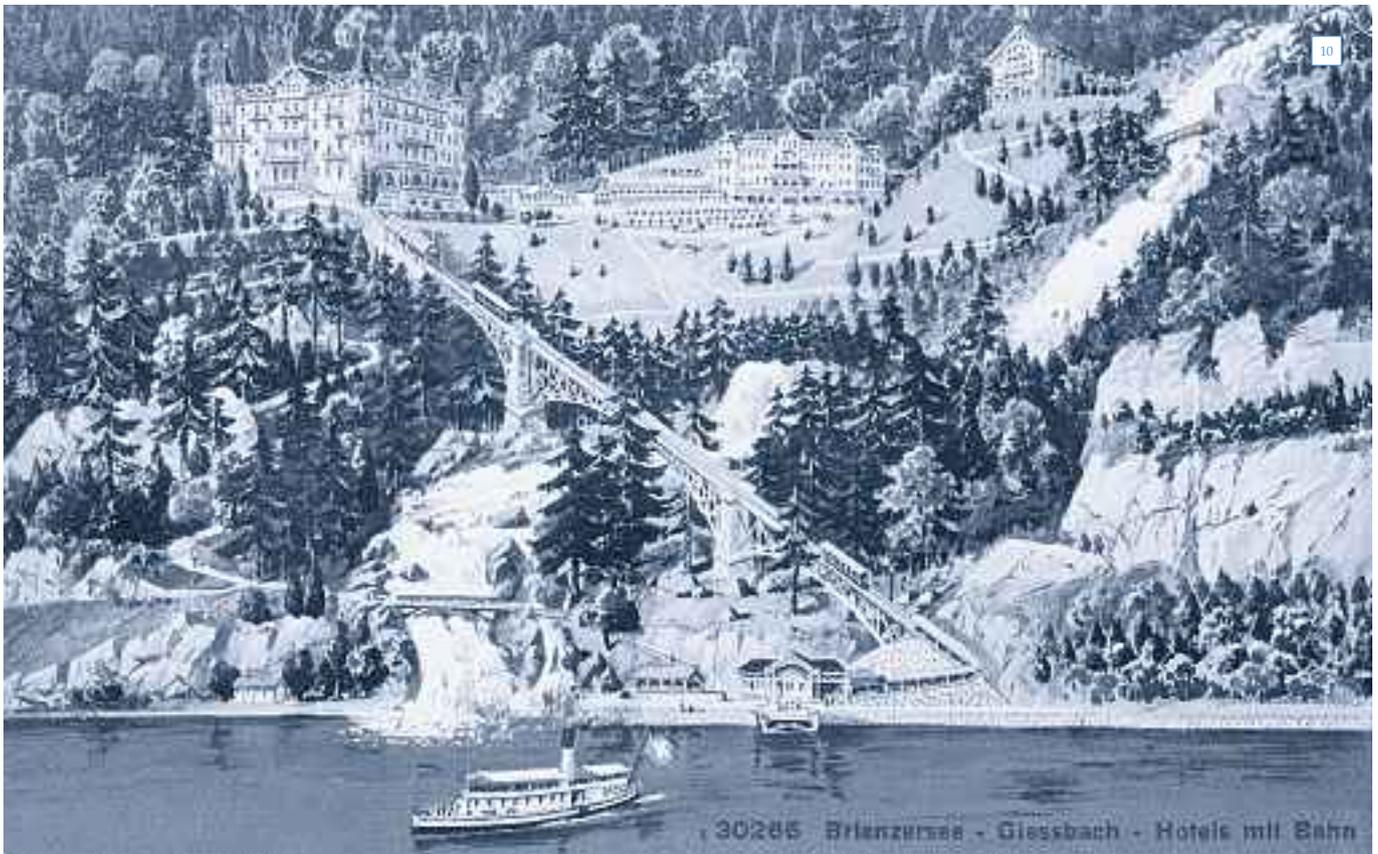


Das Leben in diesen Grand und Palace Hotels funktionierte wie jenes in der autarken Welt eines Ozeandampfers. Das Hotel bot seinen Gästen in einer «Luxusoase» alles an, was sich diese zum uneingeschränkten Genuss ihres Aufenthalts nur wünschen konnten. Sogar in dem auf 2200 Metern über Meer in völliger Einsamkeit gelegenen Hotel Jungfrau am Eggishorn im Oberwallis inszenierte der initiative Hotelier, der beste Beziehungen zur englischen Finanzaristokratie unterhielt, eine autonome Hotelwelt mit Post- und Telegrafestation, englischer und katholischer Kapelle, einer grosszügigen Aussichtsterrasse sowie einem Tennisplatz, einer selbständigen Landwirtschaft sowie eigenen Säumern und Bergführern (vgl. Titelbild *Berghotels*).<sup>4</sup> In der Nachbarschaft dieser «Luxusoasen» lebte die einheimische, mehrheitlich mausarme Bevölkerung, die ihre traurigen Lebensbedingungen mit dem Verkauf von Blumen oder Souvenirs oder sogar mit Bettelei verbessern musste, wie zahlreiche Reiseberichte beklagen. Eine realistische Darstellung dazu stammt aus der Feder des Schweizer Schriftstellers Konrad Falke. In seinem 1913 erschienenen Roman *Wengen* charakterisiert er das Leben in den Festsälen und die soziale Diskrepanz zur einheimischen Bevölkerung

mit den treffenden Worten: «Am Abend aber sehen die verwundert an die Hotelfenster heranschleichenden Bergler in den Ballsälen solch eine flimmernde Pracht, als wäre der Märchenzauber König Laurins Wirklichkeit geworden.»<sup>5</sup>

#### ABLEHNUNG UND NEUENTDECKUNG DER HOTELARCHITEKTUR AUS DER BELLE ÉPOQUE

In der Zeit um 1900 formierte sich ein erster Widerstand gegen die allmächtig werdende Fremdenindustrie, die mit ihren Bahnen und Hotels ganze Landschaften zu verschandeln drohte.<sup>6</sup> Sogar eine Bahn aufs Matterhorn war damals geplant. Dank der Unterstützung in weiten Kreisen, massgeblich gefördert durch den damals jungen Heimatschutz, betrachtete man die historische Hotelarchitektur, wie auch ganz allgemein die Architektur des Historismus, bald einmal mit Ablehnung. Die fortschrittlichen Architekten der 1920er-Jahre, als Vertreter des Neuen Bauens, empfanden das Hotel aus dem 19. Jahrhundert als Symbol einer alten, überlebten Ordnung. In der Zeit des Zweiten Weltkriegs übernahm der Staat den Kampf gegen die «alten Hotelkästen», die in der Zwischenkriegszeit ei-



nen markanten Besucherrückgang hinnehmen mussten und vielerorts sogar leer standen: Die 1943 vom Architekten Armin Meili im Bundesauftrag erstellte Studie «Bauliche Sanierung von Hotels und Kurorten» schlug etliche Hotelabbrüche und «Säuberungen der Baukörper von den hässlichen Zutaten aus dem Ende des letzten Jahrhunderts» vor. Höhepunkt der nachfolgenden, ganz dem damaligen Zeitgeist verpflichteten Sanierungswelle bildete die vom Schweizer Heimatschutz mit dem Erlös des Talerverkaufs von 1951 inszenierte «Säuberung des Rigi-Gipfels», bei der alle historischen Gebäude auf der Bergspitze abgebrochen wurden (Abb. 8, 9 und Titelbild *Hotelträume*).<sup>7</sup>

Ein allmähliches Umdenken setzte erst um 1980 ein, als die Historismusarchitektur aus dem späten 19. Jahrhundert nicht mehr auf konsequente Ablehnung stiess. Als Schlüsselereignis für die neue Wertschätzung historischer Hotelbauten erwies sich die Rettung des Giessbach-Hotels am Brienzsee (Abb. 10) durch die 1983 von Franz Weber ins Leben gerufene *Stiftung Giessbach dem Schweizervolk*, als ein Ersatz-

## DAS HISTORISCHE HOTEL/DAS HISTORISCHE RESTAURANT DES JAHRES

Der Autor initiierte und leitete von 1993–1996 das Nationalfondsprojekt zur Schweizer Hotelgeschichte. Als Resultat dieses Forschungsprojekts erschienen seine drei Standardwerke zur Schweizer Hotel- und Tourismusgeschichte (Hotelträume 2001–2005, Fr. 88.–, Hotelpaläste 2003–2005, Fr. 88.–, Berghotels 2015, Fr. 89.–). Siehe auch: [www.historischehotels.ch](http://www.historischehotels.ch)



Bei Bestellung aller drei Bücher zusammen (mit dem Code «BABS19») gewährt der Verlag einen Rabatt. Gesamtpreis: Fr. 200.– plus Versandkosten. Bestellungen direkt an: [admin@hierundjetzt.ch](mailto:admin@hierundjetzt.ch)

bau durch ein Jumbo-Chalet geplant war (vgl. Beitrag S. 41 ff.). Mit landesweiter Unterstützung restaurierte ein engagiertes Team die historische Hotelanlage und nahm sie etappenweise wieder in Betrieb. An einer Fachtagung in Luzern 1995, wo der Abbruch des bedeutenden Saals beim Hotel Schweizerhof drohte, erklärten Experten aus allen Fachgebieten historische Hotelbauten zum wichtigen Bestandteil unseres baulichen Erbes. Die seither alljährlich verliehene Auszeichnung Das historische Hotel/Restaurant des Jahres (vgl. S. 27 ff.) trug sodann entscheidend bei zur grossflächigen Anerkennung historischer Hotelbauten. Mit der 2004 gegründeten Marketingorganisation Swiss Historic Hotels wurde ein weiterer Meilenstein in der Wiederentdeckung historischer Hotelbauten gesetzt (Abb. 11). Als wohl einzige Hotelgruppe weltweit werden nur Betriebe aufgenommen, die eine Analyse und Bewertung nach denkmalpflegerischen und architekturgeschichtlichen Kriterien bestanden haben. Der Erfolg dieser Marke, die inzwischen über

50 Mitglieder zählt, zeigt sich unter anderem in der Tatsache, dass sich etliche Hotels auf ihrer Webseite als «historisch» bezeichnen, welche die Anforderungen aus denkmalpflegerischer Sicht nicht erfüllen: Der Begriff historisches Hotel ist heutzutage zu einem Alleinstellungsmerkmal (USP; unique selling proposition) im Gastgewerbe geworden!

### ANMERKUNGEN

- 1 Aus den Bezeichnungen «tour» oder «grand tour» für eine seit dem 17. Jh. weit verbreitete Bildungsreise von Jünglingen aus noble Haus entwickelten sich im 19. Jh. die Begriffe «Tourismus» und «Tourist» (siehe dazu: Enzensberger Hans Magnus, 1962: *Eine Theorie des Tourismus*. In: ders.: *Einzelheiten*, 146–168, hier S. 149. München).
- 2 Zur Tourismusgeschichte siehe: Flückiger-Seiler Roland, 2001, 2005 (2. Aufl.): *Hotelträume zwischen Gletschern und Palmen*. *Schweizer Tourismus und Hotelbau 1830–1920*. Baden.
- 3 Ausführliches zu Bergtourismus und Berghotels in: Flückiger-Seiler

Roland, 2015: *Berghotels zwischen Alpweide und Gipfelkreuz*. *Alpiner Tourismus und Hotelbau 1830–1920*. Baden.

- 4 Flückiger-Seiler Roland, 2015: *Berghotels zwischen Alpweide und Gipfelkreuz*, S. 222–240. Baden.
  - 5 Falke Konrad, 1913: *Wengen*. Zürich. König Laurin ist der sagenhafte Zwergenkönig des Rosengartens (im Massiv der Dolomiten), der im Kampf gegen Dietrich von Verona unterliegt. Die Geschichte wurde als Heldenepos aus dem 13. Jh. sowie als volkstümliche alpenländische Sage überliefert.
  - 6 Die Geschichte der Ablehnung und Wiederentdeckung historischer Hotels ist ausführlich dargestellt in: Flückiger-Seiler Roland, 2003, 2005 (2. Aufl.): *Hotelpaläste zwischen Traum und Wirklichkeit*. *Schweizer Tourismus und Hotelbau 1830–1920*, S. 24–33. Baden.
  - 7 Flückiger-Seiler Roland, 2005: «Architektur nach dem Sündenfall». *Der Umgang mit Hotelbauten aus der Belle Epoque*. In: *Erhalten und Gestalten*. 100 Jahre Schweizer Heimatschutz, S. 80–89. Hrsg. von Bundi Madlaina, 2005. Baden.
- [Letzter Stand für alle im Beitrag erwähnten Links: 1.10.2019].

## LES DIFFÉRENTES FACETTES DE L'HISTOIRE DU TOURISME ET DE LA CONSTRUCTION HÔTELIÈRE EN SUISSE DE 1800 À NOS JOURS

Autrefois, les routes n'étaient quasiment fréquentées que par les messagers, fonctionnaires, pèlerins et commerçants. Ce n'est qu'à partir de 1800 que les premiers voyageurs visitèrent de belles régions pour le plaisir, souvent encouragés par des écrits littéraires (La *Nouvelle Héloïse* de Rousseau par ex.). Le contenu du voyage commença dès lors à primer sur son objectif: le tourisme était né.

Les premiers frémissements «d'industrie des étrangers» s'observèrent dans des cités thermales comme Pfäfers, Baden ou Loèche-les-Bains. On s'y retrouvait en cure, mais aussi pour des «rendez-vous» discrets. Les stations thermales vantaient les vertus curatives de l'air pur des Alpes. Une phase intense de construction s'ensuivit dans les années 1830 dans les villes et au bord des lacs, à Genève, Lausanne et Vevey comme à Thoune, Lucerne, Zurich et Bâle et un peu plus tard à Lugano, où de grands hôtels furent édifiés. Le plus important étant de choisir le meilleur emplacement, si possible avec vue sur le lac et les montagnes. Avec parc adjacent ou promenade sur les quais.

Il n'existait presque aucun hébergement dans les régions alpines. On passait la nuit dans des presbytères, des maisons de particuliers qui se transformèrent peu à peu en auberges ou dans les hospices qui bordaient les routes des cols. C'est au 19<sup>e</sup> siècle que des montagnards britanniques «conquirent» véritablement l'arc alpin. L'amélioration de l'infrastructure avec calèche, bateau à vapeur, puis la voie ferrée

permit d'écourter sensiblement les voyages de destination de la montagne. Vers 1860, le nombre d'hôtels et de pensions avait doublé en seulement quelques années. À cette époque, plusieurs accès à des sites d'altitude dominant les lacs furent achevés (Glion, Mont Pèlerin ou Les Avants au-dessus du lac Léman par ex.). Mais c'est autour du lac des Quatre Cantons que l'essor fut le plus important: sur le Rigi, le *Bürgenstock* et dans les hauteurs de Brunnen. À la Belle Époque, vers la fin du 19<sup>e</sup> siècle, la notion de tourisme de masse s'employait déjà.

Les premières résistances contre la construction de voies ferrées et d'hôtels risquant de défigurer le paysage datent d'environ 1900. La protection du patrimoine, encore très récente, se déclara contre l'architecture touristique et proposa la démolition de certains hôtels. L'événement marquant de cette période fut la mise en scène en 1951 par Patrimoine Suisse du «nettoyage du sommet du Rigi», qui toucha tous les bâtiments historiques par ricochet.

Ce n'est qu'en 1980 qu'un changement de mentalité s'amorça. Le sauvetage par une fondation de Franz Weber de l'hôtel Giessbach au-dessus du lac de Brienz déclencha un mouvement de réappropriation des maisons hôtelières historiques. D'autre part, depuis 1995, la distinction d'*hôtel historique / restaurant de l'année* (cf. p. 27 s.), décernée une fois par an, contribue à la renommée de ces édifices. À son tour, l'organisation *Swiss Historic Hotels* créée en 2004, renforce cette tendance.

## STORIA DEL TURISMO E DELL'EDILIZIA AL- BERGHIERA IN SVIZZERA DAL 1800 AD OGGI

In passato viaggiavano perlopiù gli ambasciatori, i funzionari, i pellegrini e i mercanti. La gente ha iniziato a viaggiare per piacere solo intorno al 1800, spesso incoraggiata da opere letterarie (per es. la *Nouvelle Héloïse* di Rousseau). Queste fecero sì che il contenuto dei viaggi diventasse più importante della destinazione, e nacque così il turismo nel vero senso del termine.

I primi esempi di «industria del turismo» sono le località termali di Pfäfers, Baden e Leukerbad. Ci si andava non solo per le cure, ma anche per «rendez-vous» discreti. Le stazioni climatiche pubblicizzavano il potere curativo dell'aria pura delle Alpi. Dal 1830 cominciò un'intensa fase edilizia nelle città e sulle rive dei laghi. Si costruirono imponenti alberghi a Ginevra, Losanna, Vevey, Thun, Lucerna, Zurigo e Basilea e più tardi anche a Lugano. Una buona posizione era importante, possibilmente con vista lago e sulle montagne. Nell'offerta rientravano anche parchi e passeggiate sul lungolago.

Nelle regioni alpine, gli alloggi scarseggiavano. I viaggiatori pernottavano in canoniche, case private, da cui nacquerò le prime locande, o in ospizi sulle strade dei passi. La vera e propria «conquista» della regione alpina iniziò nel XIX secolo da parte degli alpinisti britannici. Le migliori infrastrutture (carrozze, piroscafi e presto anche la ferrovia), accorciarono la durata dei viaggi verso le montagne. Dal 1860, il

## THE HISTORY OF TOURISM AND HOTEL CONSTRUCTION IN SWITZERLAND SINCE 1800 – SELECTED HIGHLIGHTS

numero degli alberghi e delle pensioni raddoppiò nel giro di pochi anni. In quest'epoca si iniziò a costruire anche sulle alture che sovrastano i laghi (per es. Glion, Mont Pèlerin e Les Avants sopra il lago di Ginevra). Ma il boom maggiore si ebbe intorno al Lago dei Quattro Cantoni: sul Rigi, sul *Bürgenstock* e nella zona sopra Brunnen. Nella Belle Époque, alla fine del XIX secolo, in molti luoghi si parlava già di turismo di massa.

Intorno al 1900 ci fu la prima opposizione contro le ferrovie e gli alberghi che minacciavano di sfigurare i paesaggi. L'allora neo istituito *Heimatschutz* (ente per la protezione del patrimonio culturale svizzero) rifiutò l'architettura di matrice storicista e suggerì la demolizione di diversi alberghi. Il culmine di questa contestazione fu il «*Cleaning of the Rigi Summit*» nel 1951, in cui l'*Heimatschutz* inscenò l'abbattimento di tutti gli edifici di matrice storicista.

Un ripensamento si profilò solo intorno al 1980. L'evento chiave della rivalutazione degli alberghi di matrice storicista fu il salvataggio dell'Hotel Giessbach sul lago di Brienz da parte di una fondazione di Franz Weber. Dal 1995, il premio annuale *Albergo / Ristorante storico dell'anno* (vedi pag. 27 s.) contribuisce al riconoscimento di questi edifici. Lo stesso proposito viene promosso anche dall'organizzazione *Swiss Historic Hotels*, fondata nel 2004.

In times past, the only people who travelled were envoys, officials, pilgrims and traders. It was not until the start of the 19<sup>th</sup> century that people began to travel for pleasure, often visiting locations and scenic spots referenced in the literature at the time (e.g. Rousseau's *Nouvelle Héloïse*). This development marked a turning point: it was no longer the destination that mattered but the journey itself. Tourism, in the truest sense of the word, was born.

Baths like Pfäfers, Baden and Leukerbad are early examples of the products offered by the fledgling tourist industry. Visitors flocked to take the waters, and sometimes to enjoy a discreet assignation! Sanatoria extolled the healing powers of the crisp, clean alpine air. Cities and lakeside towns underwent a construction boom in the 1830<sup>s</sup>. Major hotels began to spring up in cities and lakeside towns like Geneva, Lausanne, Vevey, Thun, Lucerne, Zurich and Basel, and later Lugano. The most important criterion was a good location, preferably with a view on the water and the mountains, including gardens and a lakeside promenade.

Formal accommodation was virtually non-existent in alpine regions. Visitors stayed in the local rectory, in private homes – which were the precursor to guest houses – or in mountain pass hospices. The real 'conquest' of the Alps occurred in the 19<sup>th</sup> century, with the arrival of British mountaineers. Improved infrastructure, including horse-drawn carriages, steamers, and later the railways – drastically cut

journey times to the mountains. In the 1860<sup>s</sup> hotels and guest houses quickly doubled in number. Development later spread to high-lying areas with lake views (e.g. Glion, Mont Pèlerin and Les Avants, all of which overlook Lake Geneva). The biggest tourism boom, though, was in and around Lake Lucerne: the Rigi, the *Bürgenstock* and uphill from Brunnen. By the late 19<sup>th</sup> century, or Belle Époque, mass tourism of the late 19<sup>th</sup> century, mass tourism had already become an issue in many places.

The turn of the 20<sup>th</sup> century saw the emergence of the first-ever resistance movement against the trains and hotels that threatened to despoil the landscape. This heritage society, which was still in its infancy, rejected historicist architecture and proposed demolishing hotels built in this style. Resistance reached its zenith in 1951, when the Swiss Heritage Society launched its '*Säuberung des Rigi-Gipfels*' project; no historic hotel was spared.

A rethink of this strategy came only in the early 1980<sup>s</sup>. The rescue of the Giessbach Hotel on Lake Brienz by a Franz Weber foundation would set in a motion a new appreciation for historic hotels. In 1995 the annual '*Historic Hotel / Restaurant of the Year*' awards were held for the first time (see p. 27). Thanks to these awards, coupled with the creation of the '*Swiss Historic Hotel*' label in 2004, these heritage sites now enjoy much greater recognition.